

Hirschgasse ist aus freier Verfügung. Das Nähere im

Josef Pohner

36 grübler für Fischer, ist pr. Eimer und Halbe billiger zu bekommen, in der Spegerer Handlung des Sigmund Schwarz.

Abgehobenen Treffer angewachsen sind, unterschätzen, indem den Beträgen geobligationen durch wenn wir dasselbe und ausländischen Obligationen geobligationen durch wenn wir dasselbe und ausländischen Obligationen geobligationen durch

Comp. gasse Nr. 11.

mer 1862.

Table with columns for Gold, Waare, and various exchange rates for different locations like London, Amsterdam, etc.

compt. I. 5 1/2 - p C, II. u. l. S. 5 1/2 - 5 3/4, etc.

Pränumerations-Preis:

für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition und Insertions-Bureau Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das Journal Aller und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 27.

Dienstag den 28. Jänner 1862. (Morgenblatt.)

1862.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Pest, 27. Jänner. Ein Wiener Brief in „Zd. Lanija“ meldet, daß es der entschiedene Wille Sr. Majestät des Kaisers ist, daß das Provisorium zu Ende gehe und daß Aussicht zur baldigen Wiederherstellung konstitutioneller Zustände in Ungarn vorhanden sei.

Paris, 27. Jänner. In der Rede, mit welcher der Kaiser die Kammeression eröffnete, heißt es unter anderem: Das abgelaufene Jahr sah ungeachtet mancher Beunruhigungen den Frieden befestigen. Absichtlich verbreitete Gerüchte über imaginäre Forderungen werden vor einfachen Thatsachen in der Wirklichkeit von selbst zerfallen. Die Beziehungen zu den fremden Mächten geben die vollständigste Befriedigung. Mehrere Besuche von Herrschern trugen zur Befestigung der Freundschaftsbände bei.

Er, der Kaiser, habe Italien anerkannt, mit fester Absicht, durch wohlmeinende, uneigennütige Rathschläge beizutragen, zwei Angelegenheiten auszuföhnen, deren Antagonismus allenthalben die Gemüther und Gewissen verwirrt. Er wünscht die Beilegung des amerikanischen Zwistes, erwähnt die Erfolge in Cochinchina und des mexikanischen Konfliktes, welcher nicht geeignet sei, das Vertrauen in die Zukunft abzuschwächen.

Frei von Beschäftigung mit auswärtigen Fragen, habe die Regierung ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise den Finanzzuständen zugewendet.

Der Kaiser bespricht die Finanzlage im Sinne Fould's, beruhigt wegen der schwebenden Schuld, findet die Finanzlage und den innern Zustand des Landes befriedigend und weist auf die ausgeführten Werke allgemeinen Nutzens während der Zeit des Kaiserreiches hin. Zu notwendigen Reformen stets bereit, werde an den Grundlagern der Verfassung festgehalten werden.

Der Kaiser schließt, indem er sagt: Wir werden ansharren bei unserer Aufgabe, der Vorsehung vertrauend, welche uns stets sichtbare Zeichen des Schutzes gegeben.

Journal-Stimmen.

Arad, 27. Jänner. In einem Artikel im „Magyarország“ unterzieht Falk die von Wien ausgegangenen und noch ausgehenden Insinuationen, welche alle und jede Schuld an den jetzigen höchst unerquicklichen Zuständen unseren sogenannten „Altconservativen“ in die Schuhe schieben, einer beißenden, durch die Verhältnisse jedoch nur zu sehr gerechtfertigten Kritik, und entlehnen wir dem längeren Artikel im Folgenden das Wesentlichste:

Jede Zeitepoche hat ihren politischen Sündenbock, in welchem man die Quelle aller Leiden und Uebel sieht, mögen sie nun welcher Art immer sein. In der auswärtigen Politik ist der französische Kaiser solch ein Sündenbock; denn mag wo immer ein Krieg ausbrechen, gewiß war es Napoleon, der Europa keine Ruhe gönnen wollte; wenn in einem Wirthshause ein Streit zwischen zwei Tagelöhnern entsteht, aus der sich dann vielleicht eine größere Schlägerei entwickelt, so war gewiß einer der Vertheiligten ein durch französisches Geld gekaufter Aufwiegler; hat ein Staat schlecht gewirthschaftet oder eine sinnlose Politik befolgt, in Folge deren derselbe in eine Geld- und Kreditklemme gerieth, so sagen die betreffenden Minister, um alle Verantwortlichkeit von sich abzumwälzen, seufzend: „Ach! wenn nur der Napoleon nicht wäre!“

Auf dem Felde der inneren Politik gibt es bei uns wieder einen andern Sündenbock — die ungarischen „Altconservativen“. Geschehe nun was immer, wenn es der Regierungspartei nicht mundgerecht ist, so kann es niemand Anderer verursacht haben, als die „Altconservativen“. Daß die Februarverfassung bisher nicht zur Wahrheit werden konnte, ist ihre Schuld; — daß der ungarische Reichstag keine Neigung zeigte, den alten Rechten der Nation so ohneweiters zu entsagen, ist wieder ihre Schuld, warum haben sie sich im Oberhause nicht gegen die Adresse erklärt. Wenn die Stelle des versprochenen Konstitutionalismus jetzt ein militärisches Provisorium ersetzt, so haben dies auch die „Altconservativen“ bezweckt, mit deren Ansichten übrigens dieser Zustand immer noch besser harmonirt, als der Liberalismus des Reichsrathes. Mit einem Worte, wenn die gegenwärtige Situation der österreichischen Monarchie nicht zu den beneidenswertheften gehört, so können dafür bloß diejenigen Magnaten verantwortlich gemacht werden, denen man in Wien noch immer den Namen: „Altconservative“ beilegt.

So stolz nun Napoleon auf Alles das sein kann, was ihm aufgebürdet wird, indem man ihm, dem einzelnen Menschen, so viel Energie und einen solch außerordentlichen Verstand vertraut, daß er die Geschicke der ganzen

Welt nach Willkür lenken könne, und den Widerstand so vieler heterogenen Interessen zu besiegen im Stande sei, eben so stolz können unsere Magnaten darauf sein, daß man ihnen zumuthet, durch ihre Energie und Ausdauer auf jedem Felde und in jedem Stadium der inneren Politik entscheiden zu können, und daß sie nicht einmal von denjenigen Genie's aus dem Sattel gehoben werden, an welchen im Reichsrath und in der centralistischen Presse ein so großer Ueberfluß herrscht.

Wie bekannt, war in jüngster Zeit viel davon die Rede, daß Sr. l. Hoheit, Herr Erzherzog Rainer nach Ungarn kommen werde, um sich persönlich von dem Stande der Dinge zu überzeugen, hierüber unparteiisch Bericht zu erstatten und dann den wahrhaften Interessen der Dynastie und der ungarischen Nation entsprechende Anträge zu stellen.

Diese Nachricht ist so unschuldiger Natur, daß sich durch dieselbe Niemand verletzt fühlen kann, ja es läßt sich sogar voraussetzen, daß dieselbe jeder ehrlichen Partei, welche nicht im Trüben fischen will, zur Freude dienen muß, wenn endlich der wirkliche Thatsachbestand konstatiert und dadurch jeder Irrung und Verfangenheit, so wie allen Vorurtheilen mit einemmale ein Ziel gesetzt wird. Man müßte auch glauben, daß eine solche „Enquête“ im besonderen Interesse der Centralisten gelegen sei, da diese Partei stets, ja sogar bis zum Ueberdruß wiederholt, daß bei uns die Majorität der Bevölkerung bloß terroristisch war, und weber der Reichstag noch die Presse der getreue Ausdruck der allgemeinen Stimmung gewesen sei; jetzt wäre die erwünschte Gelegenheit geboten, sich über diese Behauptungen Gewißheit zu verschaffen.

Die Wiener Korrespondenten der auswärtigen Presse, diejenigen nämlich, welche unter dem centralistischen Banner kämpfen, nehmen die Sache anders, sie nennen die in Bezug auf die Mission Sr. l. Hoheit verbreiteten Gerüchte „verdammlische Manoeuvres“, und diese Manoeuvres kann doch gewiß Niemand anders ausführen wollen, als die armen „Altconservativen“. Diese wollen den Herrn Erzherzog, welcher nach Angabe jener Bericht-erstatte eine der Hauptstützen der Februarverfassung ist, von Wien entfernen, damit Herr v. Schmerling seines einflußreichsten Gönners beraubt werde; — in Wien hofft man dann den Herrn Erzherzog von der Unausführbarkeit der Februarverfassung zu überzeugen, und daß kein anderer Ausweg übrig bleibe — als der Dualismus. Diese Herren Korrespondenten ergehen in ihrem übertriebenen Eifer jedoch ganz, daß in ihnen diesfälligen Insinuationen eine große Beleidigung gegen eine Seite hin enthalten ist, gegen die sie gewiß keine beabsichtigen.

Zum Schluß des Artikels sagt der Verfasser: Wir bedauern wirklich aus vollem Herzen, daß man im centralistischen Lager für einen solchen Schritt, wie der in Rede stehende, keinen sichlichern, anständigeren Ausdruck fand, als das Wort „Manoeuvre“; wenn man sich dort über die gewöhnlichen Regeln der Höflichkeit auch hinwegsetzt, die Gesetze der Logik sollte man doch nicht so sehr mit Füßen treten, daß man für ein „Manoeuvre“ der „Altconservativen“ eine Maßregel ausposaunt, durch welche weber die „Altconservativen“ noch was immer für eine Partei im Allgemeinen etwas gewinnen könnte, ja nicht einmal die Gerechtigkeit oder das Wohl des Staates, welcher bei Fortsetzung der Selbsttäuschungen bis ins Unendliche, sich gewiß nie und nimmer dauerhaft konsolidiren kann.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ sagt, daß die Wiener Blätter über die unter dem Präsidium Sr. Majestät abgehaltene Ministerkonferenz einen großen Lärm erheben, worunter es besonders der „Botschafter“ für ungemein wichtig hält, daß der Herr Hofrath Freiherr v. Ransonnet den Konferenzen als Sekretär beizuhönte, aus welchem Umstände auf wichtige Beschlüsse gefolgert werden könne. Die „Neuesten Nachrichten“ sagen ferner, daß diese Beschlüsse die serbische Wojwodschast und die Einberufung des siebenbürgischen Landtages betreffen. Da die Stimmung im Publikum eine derartige ist, daß sie eine weit größere Bewegung in Regierungskreisen voraussetzt, als es wirklich der Fall ist, halte ich es für nöthig, zu erklären, daß die Konferenzen sich einfach mit Marineangelegenheiten beschäftigten, welche bei dem Budgetauschuß des Reichsrathes auf große Schwierigkeiten stießen. Freiherr v. Ransonnet's Gegenwart bei der Konferenz ist aus dem Grunde nicht auffällig, weil der Herr Hofrath der regelmäßige Schriftführer bei den Ministerkonferenzen ist.

Die Wiener Blätter heben mit einer gewissen Ostentation hervor, daß Sr. Excellenz der Herr Staatsminister von Sr. Majestät zur Tafel geladen wurde; insofern man jedoch aus dieser Auszeichnung eine Demonstration machen will, halte ich es für interessant zu erklären, daß jeden Donnerstag von Sr. Majestät Gäste geladen und gewöhnlich ein oder zwei Minister mit einer Einladung beglückt werden.

Zum Schluß des Schreibens heißt es, daß Sr. Excellenz Herr Graf Georg Apponyi bei Sr. Majestät Audienz hatte und nach Pest abgereist sei. Das Gerücht, daß der edle Graf von seiner Würde als Juxta-Ruriae zurückzutreten beabsichtige, beschäftigt die hiesigen ungarischen Kreise wieder mehr als jemals, Bestimmtes läßt sich jedoch in dieser Hinsicht bis jetzt noch nichts sagen.

Provisorische Instruktionen für den Gemeindevorstand der Stadt Pest.

Der Verathung und Beschlußfassung des Gemeindevorstandes unterliegen: Die Revision und Feststellung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse und bei allen der Gemeindeverwaltung unterstehenden Fonds und Anstalten, wie nicht minder die Revision und Passirung ihrer Rechnungen; — Feststellung jener Normen, nach welchen, ohne Eingriff in die Rechte Anderer, das Vermögen der Gemeinde und der ihr unterstehenden Anstalten zu verwalten und zu verwenden ist, gleichwie die Veräußerung der diesen Anstalten gehörigen Gegenstände; — Erwerbung unbeweglicher Güter; — Schließung von Verträgen im Allgemeinen über alle derartigen Geschäfte, welche nicht zur ordentlichen Wirthschaftsgebarung gehören, namentlich nicht über sechs Jahre dauernde Pacht- und Miethsverträge, sowie Erneuerung und Verlängerung solcher Verträge mit Rücksicht auf dieses Zeitraumsmaß, ferner Herabminderung und Lösung der Kontrakte vor Ablauf der Vertragszeit; — Einleitung und Einstellung von Prozessen und Ausgleichung in solchen Dingen und Gegenständen, welche nicht zur ordentlichen Wirthschaftsgebarung gehören; — Ausübung des zuständigen Kirchenpatronats; Annahme oder Nichtbeachtung von Erbschaften, Vermächtnissen und Geschenken; — Vorarbeiten für Anleihen, Gutssetzungen und Kreditwesen; Lösung und Passirung zweifelhafter oder unbringlicher Forderungen und Schadenersatzansprüche; — Genehmigung unvorhergesehener und nicht präliminirter Auslagen aller Art; — Genehmigung aller Neubauten und größerer Reparaturen an Gebäuden; — Ausarbeitung lokaler Polizeinormen; — Feststellung der Steuerzuschläge oder Bestimmung anderer auf die Deduktion der Gemeindeforderungen abzielenden Besteuerungen und Dienstleistungen; — Ausübung des der Gemeinde zustehenden Rechtes bezüglich der Stiftungen im Sinne des Gesetzes und der Stiftungsstatuten; — Verwahrung von Gegenständen, welche einen besonderen wissenschaftlichen, geschichtlichen oder künstlerischen Werth besitzen; — Aufbringung der zur Armenpflege erforderlichen Mittel, insofern die bestehenden Wohlthätigkeitsvereine und Anstalten nicht genügen, und Feststellung der in dieser Hinsicht wünschenswerthen Maßnahmen; Aufbringung der für die Zwecke der Lokalpolizei notwendigen Geldhilfe; — endlich alle jene Gegenstände und Angelegenheiten, welche von der administrativen Behörde dem Gemeindevorstande besonders überwiesen werden.

In nachstehenden Angelegenheiten sind die Beschlüsse des Gemeindevorstandes im Wege der Administrativbehörde und, wenn es diese für notwendig findet, mit ihrem separaten Gutachten vereint, dem königl. Statthalterrathe zur Genehmigung vorzulegen: Verkäufe, Aufnahme von Anleihen, Verpfändungen, Gutssetzungen, Passirungen, wenn die Summe 8000 fl. übersteigt; Verträge, die auf länger als 6 Jahre lauten; Einführung von Normen für die Lokalpolizei; Ausführung von Kreditarbeiten im Allgemeinen; die Auflage eines Zuschlages auf die direkte landbesitzliche Steuer, wenn dieser 25 pZt. übersteigt, oder wenn beabsichtigt wird, auf alle Galtungen der laufenden Steuern ungleiche Zuschläge zu setzen, oder zur Deduktion der Gemeindeforderungen anderweitige Abgaben einzuführen, endlich wenn die Absicht vorliegt, auf die indirekten landbesitzlichen Steuern Zuschläge auszuwerfen.

Zur Leitung und Ueberwachung der Gemeindeunternehmungen kann der Gemeindevorstand aus dem eigenen Schoße Kommissionen ernennen und dazu auch andere Sachverständige auffordern. Diesen Kommissionen präsidirt der Bürgermeister, oder ein von ihm ernanntes Mitglied der Administrativbehörde oder des Gemeindevorstandes. Die Kommissionen erstatten ihr Gutachten und Bericht über solche Angelegenheiten, welche zum Wirkungsbereich des Gemeindevorstandes gehören, insbesondere ist zur Prüfung des Budgets und der Rechnungen ein Revisionskomité zu ernennen, welches über das Resultat Bericht zu erstatten verpflichtet ist. Die Kassen sind durch eigene Kommissionsmitglieder jährlich mehrmals zu revidiren und zu kontrolliren.

Der Gemeindevorstand versammelt sich in den ersten Tagen eines jeden Monats zur ordentlichen Sitzung. In diesen Tagen sind alle zum Wirkungsbereich des Ausschusses gehörigen Gegenstände zu beraten. Der Magistrat hat drei Monate vor Beginn des Verwaltungsjahres den Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben festzustellen und diesen, so wie die Rechnungsausweise des Vorjahres dem Ausschusse zur Revision vorzulegen. In wichtigen und dringenden Angelegenheiten kann der Gemeindevorstand auch zu außerordentlichen Sitzungen einberufen werden. Diese Einberufung kann jedoch nur durch den Bürgermeister und im Verbindungsfalle durch den einstweiligen Präses geschehen. Der Gemeindevorstand ist nur dann beschlußfähig, wenn mindestens zwei Drittheile anwesend sind. Die Majorität der Stimmen, welche sich durch allgemeine Abstimmung ergibt, ist für die Beschlußfassung maßgebend. Kommt ein Gegenstand wegen Mangel der beschlußfähigen Anzahl der Ausschussmitglieder auch in der zweiten Sitzung nicht zum Austrage, so ist derselbe mit dem Gutachten der gegenwärtig gewesenen Majorität der Administrativbehörde zu unterbreiten. In den Ausschusssitzungen führt in der Regel der Bürgermeister und im Verbindungsfalle ein Mitglied der Administrativbehörde oder ein durch den Bürgermeister ernanntes Ausschussmitglied den Vorsitz. Ueber die Verhandlungen ist ein Protokoll zu führen, welches außer den Namen der Anwesenden auch die der Antragsteller und eine kurze Darstellung ihrer Motion, ferner den gefassten Beschluß und die Namen der dafür und dagegen stimmenden

Mitglieder zu enthalten hat. Das Protokoll wird von dem Vorsitzenden, zwei Ausschussmitgliedern und dem Notar unterfertigt und der Administrationsbehörde zur Kenntnissnahme, nöthigenfalls dem 1. Statthalterrathe mit Rücksicht auf die gesetzliche Kontrolle vorgelegt.

Sollten im Laufe des Verwaltungsjahres bringende Ausgaben vorkommen, welche im Budget entweder gar nicht oder unvollständige Bedeckung finden, so entscheidet darüber der Ausschuss seinem Wirkungskreise gemäß. In außerordentlich bringenden Fällen, wo ein Beschluß des Gemeindevorstandes nicht ohne Nachtheil abgewartet werden kann, ist die Verwaltungsbehörde, und wenn auch deren Anhörung nicht möglich ist, der Bürgermeister verpflichtet, die nöthigen zweckentsprechenden Verfügungen zu treffen, doch sind diese nachträglich dem Ausschuss zur Berathung und Entscheidung vorzulegen. Der Vorsitzende nimmt an der Abstimmung keinen Theil und muß jederzeit den gefassten Beschluß klar und deutlich formulieren. Die etwa über Beschlüsse in dieser Instruktion nicht enthalten sind, gefassten Beschlüsse sind ungültig. In der ersten Sitzung geloben die Ausschussmitglieder auf Ehrenwort, daß sie ihre Obliegenheiten pünktlich und gewissenhaft erfüllen werden.

Die Sitzungen entspringen bis auf weitere Bestimmung jeder Oeffentlichkeit.

### Ausland.

**Frankreich.** Paris, 21. Jänner. Die römische Frage, welche durch eine Stimmung des Kaisers einen Moment des Erwachens gezeigt hat, ist, so berichten wenigstens die Gut- und Bestunterrichteten, wieder in Schlaf gesunken und ihre Lösung ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Kaiser hätte nämlich in einem Ministerrathe den wichtigen Gegenstand zur Sprache gebracht, wo die Meinungen seiner amtlichen Rätthe über denselben hervortraten, und es hätte sich ergeben, daß die Mehrheit der Glieder des Cabinets für Aufrechthaltung der gegenwärtigen Verhältnisse in Italien, besonders aber und mit der größten Entschiedenheit gegen die Abberufung der Truppen aus Rom austrat. Nicht etwa aus dem Umstande, daß die Mehrheit der kaiserlichen Minister der Abberufung der Truppen aus Rom entgegen ist, sondern aus dem Umstande, daß der Kaiser seine Minister, die er durch seine Entschlüsse zu überraschen gewohnt ist, über den Gegenstand befragt hat, schließt man, daß er die Angelegenheit zu ihrer früheren Ruhe zurückkehren zu lassen gesonnen sei. Man denkt, daß er durch Anregung der Sache einerseits dem Turiner Cabinet seinen guten Willen und andererseits dem reaktionären Europa und dem reaktionären Frankreich, die sich seit Kurzem wieder gewaltig rühren, die Macht habe zeigen wollen, welche er in seinen Händen hält. Herr Thoburnel erklärte einigen politischen Freunden, die sich erschrocken an den Minister wandten, um den Grund und die Bedeutung der Aufstörung der schlafenden Frage zu erfahren, daß die Dinge so bleiben wie sie sind. Herr v. Persigny soll sich geäußert haben, daß die Vorgänge in Oesterreich den Kaiser der Franzosen veranlaßt haben, die Bajonnette in Italien ein wenig funkeln zu lassen. Dem sei, wie ihm wolle, ausgemacht scheint es, daß diejenigen recht haben, welche behaupten, daß der Kaiser Napoleon durch beträchtliche Vortheile, welche ihm geboten würden, oder durch überwältigende Ereignisse zu

Abberufung der Truppen, d. h. zum Aufgeben einer höchst wichtigen strategischen Stellung bewogen werden kann.

**Paris, 22. Jänner.** Fould's Finanzbericht an den Kaiser, der im heutigen „Moniteur“ erschienen ist, entfernt vor der Hand alle Fragen der innern und äußern Politik aus der Aufmerksamkeit des Publikums. Der Eindruck, den diese Enthüllung auf das Publikum hervorbrachte, ist, wenn man die Presse und Börse befragt, sicherlich hinter den Erwartungen des neuen Finanzministers zurückgeblieben, vielleicht geradezu eine ungünstige zu nennen. Man ist von der Größe des Uebels, von dem so oft bestrittenen Defizit von einer Milliarde 8 Mill. Francen bei Weitem mehr überzeugt, als von den vorgeschlagenen Heilmitteln, und die Börse hat auf die zuversichtlichen Schluß-Behauptungen des Ministers, daß die Gegenwart und Zukunft der französischen Finanzen nunmehr gesicherter seien und die Rückstände der Vergangenheit bald verschwinden würden, mit einer Waifse der 3-prozentigen Rente geantwortet. Daß die neu eingeführten Steuern auf Luxusperde und Luxuswagen, die Erhöhung der Eintrags-Gebühren, die zweite Steuer auf die Vordercaux der Börsen-Agenten und Handelsmäkler, die Einführung des Nuntius-Stempels, die Erhöhung des Salzzinses und Zuckerzoll nicht mit großer Befriedigung aufgenommen und in den von diesen Neuerungen betroffenen Kreisen geradezu Anstoß erregt hat, das war vorauszu sehen und liegt in der Natur der Sache selbst. Aber auffallend ist es, daß auch die Steuererleichterungen, von denen nicht mehr und nicht minder als 1,300,000 Menschen begünstigt worden, daß diese Reform ihre Wirkung verfehlt und nicht nur nicht enthusiastisch, sondern selbst in den demokratischen Blättern mit großer Zurückhaltung aufgenommen ist. Einerseits rügt man an dieser gänzlichen Befreiung von jedweder Steuerpflichtigkeit, die 1,200,000 Arbeit zugesprochen ist, wie in der Unterdrückung der Patentgebühr, welche 100,000 allein arbeitenden Gewerbetreibenden zu Gute kommt, daß man die Grenzen überschritten habe.

**Italien.** Rom, 18. Jänner. Die Ernennung des apostolischen Nuntius in St. Petersburg wird nach französischen Berichten nicht so geschwind vor sich gehen, wie viele Prälaten es wünschen. Die römische Kurie, sagen diese Berichte, weiß aus Erfahrung, daß man mit dem russischen Hofe klug und langsam verfahren müsse. Einige alte Kardinalen billigen sogar, nur in sehr zurückhaltender Weise, das jetzt zwischen Rom und St. Petersburg herrschende Einverständnis. — Der König von Neapel hat am 16., seinem Geburtsstage, die Glückwünsche der Kardinalen und vieler vornehmen Neapolitaner entgegengenommen. Er und die Königin leben jetzt sehr zurückgezogen. Die Königin läßt sich weder im Theater, noch auf der Promenade mehr sehen. Es heißt, der König habe zu einem mehrere Millionen betragenden Anleihen eine Subskription eröffnet. (Auch das „G. v. Verona“ hat diese Nachricht gebracht.) — General Goyon hat sich bei der römischen Polizei über den freien Aufenthalt beschwert, den sie den aus Sicilien herübergekommenen Räubern in Rom und Terracina gewähre. Mehrere dieser Gäste trugen noch die Kleider der Personen, die sie getödtet und ausgeplündert hatten. Der General-Direktor der Polizei ließ auf die Bestätigung dieser Anzeige hin die betreffenden Verbrecher festnehmen. — In Matri, heißt es

in dem französischen Berichte weiter, hielten die Franzosen sieben bourbonische Offiziere an, die sich vor den italienischen Truppen auf das päpstliche Gebiet geflüchtet hatten. Bei ihrer Auslieferung an die päpstlichen Behörden sagten sie den Franzosen: Wir sehen uns bald wieder, denn wir werden wieder nach Neapel zurückkehren. Man zeigte diese Aeußerungen dem Kardinal Antonelli an, der die bewußten Offiziere (sämtlich Fremde, auch ein Deutscher ist darunter) noch nicht in Freiheit hat setzen lassen. — Das Kriminalgericht der Consulta, so lautet eine Angabe derselben Korrespondenz, ist sehr aufgebracht gegen Herrn v. Merode. Derselbe hatte einen päpstlichen Gendarmen wegen Schwärzung der Regierung vor dieses Tribunal gestellt. Dasselbe sprach den Gendarmen frei; nichtdestoweniger stieß ihn Herr von Merode aus eigener Machtvollkommenheit aus seinem Corps aus. Das Tribunal hat gegen diese ungerechte Willkür energisch reklamirt. — Die Bevölkerung von Rom hat sich im Jahre 1861 um 10,538 Seelen vermehrt. Diese Vermehrung ist einzig der Emigration von Neapel, Umbrien und den Marken zuzuschreiben.

Aus Neapel, 18. Jänner wird gemeldet: Es heißt, daß unser Municipalrath nächster Tage eine Kommission ernennen werde, welcher die Aufgabe gestellt würde, in den Neapel umgebenden Gebirgen Nachforschungen anzustellen, ob es nicht möglich wäre, die Stadt mit besserem Trinkwasser zu versehen. Ein gewisser Ingenieur Abate macht Hoffnung auf ein günstiges Resultat. — Einige Journale erheben bittere Klagen über die Mißbräuche, welche bei der Revision der Kontribuirten vorkommen, namentlich sollen die visitirenden Aerzte den hohen Bestechungen nicht unzugänglich sein. Es scheint, daß auch die patriotischen Italiener von dieser Erbünde nicht frei sind! Das „Popolo d'Italia“ von gestern Abend sagt darüber: „Die gleichen Parteilichkeiten, die gleichen Intriguen wie bei der gefallenen Regierung — daher die gleichen Ungerechtigkeiten, die gleichen Schändlichkeiten. Wird denn der allgemeine Wunsch, unsere Administration moralisiren zu sehen, ewig ein eitles Streben sein? Die gleichen Klagen hört man auch schon längere Zeit über die höheren Beamten; derjenige Kaufmann hat den Vortheil im Beziehen seiner Waaren, der am meisten bestechen kann. Gestern Abend gab der Statthalter Lamarmora einen glänzenden Ball, wo sich die hohe Welt Neapels versammelte. Ueber 600 Personen waren eingeladen. — Es geht heute das Gerücht, daß in den nächsten Tagen Viktor Emanuel eintreffen werde.“

Das „Giornale di Verona“ vom 21. d. M. bringt einen kriegerischen Artikel mit der Aufschrift: „Vereiten wir uns vor“, worin es unter Anderm heißt: „Hoch das Jahr 1862, welches uns die Sicherheit des Krieges bringt.“ Von allen Seiten sehnt man sich nach Kampf. Garibaldi schreibt: er will im Monat August in Wien einziehen. Laßt uns sehen, ob die Prophezeiung in Erfüllung gehe! Sehen wir, ihn zu heßen, und dann werden wir ihn zum Besten der Verwundeten in einer der Praterhütten zur allgemeinen Schau ausstellen!

**England.** London, 21. Jänner. „Die Königin lebt still dahin, ihren Verlust betauernd. Die hohe Frau, welche in den ersten Momenten eine wahrhaft männliche Seelenstärke zeigte, hat erst nachher ganz ihrem Schmerz freien Lauf gelassen, und man zittert Auslassungen gegen ihre intimsten Vertrauten, welche beweisen, daß sie in der

## Feuilleton.

### Garcias de Haro.

Aus dem Tagebuche eines englischen Offiziers.  
Dem Englischen frei nachgezählt  
von  
Moritz Nissel.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 24.)

„Was nun?“ fragte Dambh.  
Da sagte Mr. Stiffneck nach obligater Prife: „Wir wollen die Gartenmauer von allen Seiten untersuchen. Das Haus ist ziemlich verfallen; es sollte mich wundern, wenn wir nicht irgendwo eine Bresche in der Mauer finden, die uns erlaubt, in den Garten und von da in das Haus zu dringen.“ Der Rath war nicht zu verachten. Wir umgingen spähend den geräumigen Garten, und gingen schon an, an einem Erfolge zu verzweifeln, als plötzlich Mr. Stiffneck ausrief: „Ha! ich hab's gefunden“, und eine Prife nehmend, ohne uns diesmal die Dose anzubieten, zeigte er uns eine Stelle, wo die Mauer nach innen eingesunken, nur lose mit Brettern übernachtelt war. Mit einer Energie, die ich dem phlegmatischen Menschen nie zugetraut hätte, löste er nicht ohne Anstrengung, bis wir ihm halfen, die obersten Bretter los, und in einer Minute standen wir im Garten.

Wald fanden wir die rückwärtige, nach dem Garten gehende Fronte des ebenerdigten Gebäudes. Die Fenster waren fest mit Läden geschlossen, doch stahl sich ein Lichtschimmer durch die Fugen, und lautes Gelächter, welches an unsere Ohren schlug, überzeugte uns, daß die Schurken in diesem Theile des Hauses waren. Wir suchten nach einem Eingange und fanden in einem Mauervorsprung eine kleine Pforte, die nur angelehnt war. Wir traten ein und befanden uns in einem engen Gange. Der vorsichtige Mr. Stiffneck hatte eine Blendlaterne mitgenommen, die er bisher unter seinem Mantel verborgen hatte, und bei ihrem Scheine sahen wir am Ende des Ganges eine Thür, die wir, als wir leise an der Klinge drückten, fest verschlossen fanden. Das laute Gespräch und Lachen innerhalb verhinderte die Gesellschaft unsere Versuche zu hören. Da entstand eine Pause und wir hörten eine zitternde Stimme die Worte sagen: „Meine Herren, es ist genug, ich spiele nicht weiter!“

Es war uns klar, daß während unserer Versuche, ins Haus zu dringen, welche bei Dreiviertelstunden währten, das Spiel begonnen und das Täubchen gerufen worden war. Nach einer Weile hörten wir wieder lachen. Inzwischen war ich in den Garten geeilt und hatte in einem kleinen Pavillon, der keine Thür hatte, unter ver-

schiedenen Gartengeräthschaften eine Haue gefunden, mit welcher ich zurück in den Gang eilte. Da erscholl neuerdings dieselbe Stimme von innen: „Ihr seid falsche Spieler, ihr habt mich betrogen. Ich habe 2000 Dollars verloren; es ist genug! laßt mich fort!“

Da ertönte ein halberstimmter Schrei; Arthur sprengte mit gewaltigem Schlag der Haue die Thüre; wir stürzten hinein mit Pistolen in der Hand, durchschritten einen kleinen, schwach erleuchteten Vorsaal, und standen auf dem Schauplatz des Verbrechens.

Mr. Granson lag am Boden, geknebelt, und der Mann in Uniform durchsuchte die Taschen seines Opfers, während der mit der staltlichen Perücke auf der Brust des Unglücklichen knieend seine Hände festhielt.

Mit einem gewaltigem Risse befreite ich den Armen von der Last des Räubers, während Arthur seine Pistole auf den falschlichen Offizier abfeuerte, jedoch fehlte.

Er sprang auf, zog den Degen, und stürzte auf Arthur, ich und unsere beiden Freunde warfen uns inzwischen; Arthur war wehrlos, denn seine zweite Pistole hatte verpagt.

Ebenso ging es uns mit unsern Pistolen, woran wahrscheinlich die feuchte Nachtluft Schuld war. Ein Theil der Versammlung war, die erste Verwirrung benützend, entflohen in der Meinung, die Sicherheitsbehörde habe ihre Spur entdeckt. Außer dem Offizier, seinem angeblicken Schwiegervater und noch zweien des Gelichters war von unsern Gegnern keiner mehr anwesend. Mr. Granson hatte sich erholt, und da er keine Waffe bei sich trug, sich mit einem Stuhlhuße versehen. Da drangen die beiden Spießgesellen des Offiziers mit Tischmessern auf uns ein, doch Mr. Stiffneck, der seine Dose in der Hand hielt, schüttete ihnen den Inhalt derselben ins Gesicht, daß sie geblendet zurücktaumelten. Inzwischen hatte Arthur einen Degen von der Wand gerissen und parirte die Stöße des Offiziers, während unsere beiden Freunde den Schwiegervater zu Boden geworfen hatten und festhielten.

Nach einigen Gängen stieß Arthur seine Klinge in den Oberarm seines Gegners, die Waffe entfalt seiner Hand, taumelnd hielt er sich an einem Stuhle. Bei dieser Bewegung war ihm Hart und Perücke entfallen, und wenn auch noch ein leiser Zweifel über die Identität des Mannes hätte walten können, so war er jetzt entschwinden, denn Garcias de Haro stand vor uns. Ich hatte jetzt den faubren Schwiegervater ebenfalls demaskirt, Belasquez, mit vor Wuth verzerrter Teufelsfräze, und aufgestäubtem röthlichem Haar lag am Boden.

Da sagte Arthur mit gewichtigter Stimme: „Don Garcias de Haro, zum zweiten Male standen Sie meiner

Klinge gegenüber, zum zweiten Male züchtigt Sie mein Arm. Nach unserer ersten Begegnung im Garten, denn Sie waren der unritterliche Verfolger jener Dame, glaubte ich es mit einem Leichtsinningen und keinem Verdorbenen zu thun zu haben. Jetzt sehe ich, daß Sie ein Schurke sind. Ihre politischen Absichten will ich jetzt nicht erforchen, dies überlasse ich Anderen. Ich sage Ihnen nur noch Eines, beherzigen Sie es wohl. Hüten Sie sich, mir ein drittes Mal zu begegnen! Mein Degen würde nicht mehr Ihren Arm, er würde Ihre Brust finden. Verlassen Sie mit Ihrem Freunde Baltimore auf immer, sonst sind Sie verloren. Ich lasse Ihnen diese Chance zur Flucht, weil ich weiß, daß Sie einer geachteten Familie angehören, welcher ich die Schande Ihrer Verhaftung ersparen möchte.“

Garcias erwiderte keine Silbe, doch seine Blide schoßen Pfeile. In dessen hatte ich frisches Pulver auf die Pfannen der entfallenen Pistolen geschüttet, unsere Freunde nahmen ihre Waffen und ließen Belasquez frei. Mit vorgehaltenen Läufern traten wir den Rückzug an, fanden wieder den Weg über die Mauer und kehrten nach Baltimore zurück.

### V.

#### Das Hochzeitsfest.

Nach dem eben erzählten Ereignisse hörte man nichts mehr von Spielern in Baltimore. Alles war ruhig. Haro und Belasquez waren verschwunden, ohne die geringste Spur zurückzulassen, wohin sie sich begeben.

Arthur hatte seine Rechtsprüfung glänzend bestanden; seine Eltern waren nach Baltimore gekommen, um der Trauung ihres geliebten Sohnes beizuwohnen. Sie waren entzückt von ihrer künftigen Schwiegertochter, die beiden Väter fanden das höchste Wohlgefallen an einander, und Luch schmiegte sich mit der innigsten Zuneigung an Arthurs würdige Mutter.

Richard, Mr. William's Sohn, welcher indeffen zum Kapitän avancirt war, hatte geschrieben, er werde in einigen Tagen eintreffen, um der Vermählung seiner Schwester beizuwohnen, und man erwartete nur seine Ankunft, um den festlichen Tag zu bestimmen.

Das Vermählungsfest sollte in Mr. William's herrlicher Villa stattfinden, und Mr. Edwards, der würdige Rektor, den Trauungsakt vollziehen. Man war übereingekommen, daß das junge Paar die Honigwochen auf der Villa zubringen, dann eine kleine Hochzeitsreise durch die benachbarten Staaten machen, und sich endlich nach Washington, dem Wohnorte von Arthur's Eltern, begeben sollte, wo Arthur ein ehrenvolles Amt erwartete.  
(Fortsetzung folgt.)

That m  
den glau  
„Au  
seines Be  
ihn die  
tritt, un  
einer fü  
Regenter  
sie sich i  
gen. Je  
davon st  
heben, d  
damit er  
thig, ja  
uns den  
schaffen.  
wird er  
ist kein  
wird, so  
„U  
gewesen.  
Russell  
gelegen  
der Uni  
Baumw  
nicht an  
weitem  
der Seg  
punkt g  
anwach  
könnte.  
dem jed  
zu firre  
Frage  
hört ni  
man i  
seinem  
zu verl  
neigt,  
enden,  
Allanz  
Schreck  
des Fr  
der Ge  
pular,  
Verein  
sandte  
davon  
gezogen  
italieni  
ruhig.  
nicht g  
und de  
Agente  
büjtere  
„U  
Volkes  
wie ch  
volf v  
den U  
ihres  
frieden  
Landw  
verlore  
reiche  
rung  
Palern  
komme  
ist der  
trum er  
dieser  
lution  
sich se  
nen.  
reich  
hat be  
halber  
Konit  
Beschl  
abgele  
gend  
Herrn  
daber  
Klask  
wollen  
Zettel  
Gege  
werde  
lauf  
um u  
Iann  
verfü  
Send  
Jänn  
wie  
Onat  
ten  
t. 1.  
des  
Dede  
stür  
Beiz  
ter

Die Franzosen vor den italienischen...  
Behörden sagten sie...  
Man zeigte diese...  
Deutschler ist daran...  
Das kri...  
Herrn v. Merode...  
wegen Schwärmung...  
Das selbe sprach...  
Herr von...  
aus seinem Korps...  
ungerechte Willkür...  
von Rom hat sich...  
ermehrt. Diese Ver...  
von Neapel, Umbrien

gemeldet: Es heißt...  
eine Kommission...  
würde, in den...  
forschungen anzustellen...  
mit besserem Trinkwasser...  
Abate macht Hoffnung...  
Journale erheben...  
Sache bei der Revision...  
sollen die vorkommenden...  
nicht unzugänglich sein...  
Italiener von dieser...  
polo d'Italia" von...  
Parteilichkeiten, die...  
fallenen Regierung...  
die gleichen Schändlich...  
Sache, unsere Kommi...  
einleites Streben sein? ...  
schon längere Zeit über...  
müssen hat den Vortheil...  
bestehen kann...  
amarmora einen glän...  
Neapels verammelte...  
den. — Es geht heute...  
Tage Victor Emanuel

21. v. M. bringt einen...  
„Vereiten wir uns...  
„Hoch das Jahr 1862...  
das bringt.“ Von allen...  
G. Garibaldi schreibt...  
einziehen. Laßt uns...  
Erfüllung gehe! Gehen...  
den wir ihn zum Besten...  
schütten zur allgemeinen

Vänner. Die Königin...  
uernd. Die hohe Frau...  
die wahrhaft männliche...  
ganz ihrem Schmerze...  
irt Auslassungen gegen...  
eweisen, daß sie in der...  
ale züchtigt Sie mein...  
ung im Garten, denn...  
erfolger jener Dame...  
nigen und keinem Ver...  
siehe ich, daß Sie ein...  
Absichten will ich jetzt...  
Aben. Ich sage...  
Sie es wohl. Hüten...  
begegnen! Mein Degen...  
er würde Ihre Brust...  
im Freunde Baltimore...  
ren. Ich lasse Ihnen...  
weiß, daß Sie einer...  
scher ich die Schande

be, doch seine Blicke...  
frisches Pulver auf die...  
schüttet, unsere Freunde...  
Belasquez frei. Mit...  
und Rückzug an, fanden...  
und kehrten nach Val-

fest.  
gnisse hörte man nichts...  
Alles war ruhig. Haro...  
ohne die geringste...  
begeben.  
fung glänzend bestan...  
timore gekommen, um...  
nes beizuwohnen. Sie...  
Schwiegerochter, die...  
Wohlgefallen an einan...  
er innigsten Zuneigung

welcher indessen zum...  
schrieben, er werde in...  
er Vermählung seiner...  
er erwartete nur seine...  
bestimmen.  
Mr. William's herr...  
Edwards, der würdige...  
e. Man war überein...  
e Honigwochen auf der...  
Hochzeitreise durch die...  
sch sich endlich nach...  
Arthur's Eltern, begeben...  
Amt erwartete.

Zhat mit ihrem Gemale ihr halbes Leben hingeschie-

den glaubt.  
Auch der junge Prinz von Wales ist seit dem Tode  
seines Vaters merklich ernster geworden; er fühlt, daß an  
ihn die Pflicht der Regierung eines großen Reiches heran-  
tritt, und daß er zu wählen hat zwischen den Freuden  
einer stürmischen Jugend und der Höhe eines mächtigen  
Regenten. Man muß es unsern Engländern lassen, daß  
sie sich in solchen Fällen als das kernige Britenvolk zeig-  
en. In den dortigen politischen Kreisen hört man oft  
davon sprechen, daß die Nation jetzt den Fürsten empor-  
heben, daß sie ihn gewissermaßen am Arme nehmen müsse,  
damit er sie später lenke. England hat einen Leiter nö-  
thig, sagen alte Staatsmänner, die Vorsehung entzog  
ihm, den welchen wir hatten, wir müssen uns nun einen  
schaffen. Wenn der junge Prinz Zeit und Volk begreift,  
wird er einer der glücklichsten Regenten werden, denn es  
ist kein Zweifel, daß ihn seine Mutter regieren lassen  
wird, sobald sie weiß, daß er das Regieren versteht.

Um so thätiger sind in letzter Zeit unsere Minister  
gewesen. Die Lösung der „Trent“-Frage ist Lord J.  
Russell sehr gelegen, aber dem Lord Palmerston sehr un-  
gelegen gekommen. Der Letztere möchte die Südstaaten  
der Union als selbstständig anerkennen. Nicht bloß der  
Baumwollbedarf ist es, welcher ihn treibt, den Verlust  
nicht anzuerkennen, er sucht darin bloß das Mittel zu  
weiteren Schritten, welche mit der definitiven Konstituierung  
der Sezessionisten enden würden. Er glaubt den Zeit-  
punkt gekommen, wo die Gefahr, die aus dem übermäßig  
anwachsenden Amerika droht, für immer beseitigt werden  
könnte. Deshalb die neuere Hingebung zu Frankreich,  
dem jedoch Russell nicht sehr traut. Um seine Kollegen  
zu fesseln, schiebt er alte Fische wieder die römische  
Frage vor. Italien ist Russells Leidenschaft. Ricasoli  
hört nicht auf hier zu arbeiten und zu drängen, damit  
man ihm Rom preisgebe, und Palmerston schmeichelt  
seinem Kollegen mit der Bereitwilligkeit Frankreichs, Rom  
zu verlassen. Frankreich aber scheint ebenfalls sehr ge-  
neigt, die Südstaaten anzuerkennen und den Krieg zu be-  
enden, und Palmerston sucht neuerdings die gefährliche  
Allianz auf, die in neuester Zeit freilich viel von ihren  
Schrecknissen verloren hat, weil man ihr die Erhaltung  
des Friedens mit Amerika zuschreibt. Ueberdies ist auch  
der Gedanke, Rom wird vom Papste geräumt, hier popu-  
lär, da spielt meinen Landsleuten wieder die religiöse  
Voreingenommenheit einen Streich. Der italienische Ge-  
sandschaft hier hört auch nicht auf zu klagen, daß alles Uebel  
davon herrühre, daß sein König noch nicht in Rom ein-  
gezogen ist. Wäre dies der Fall und Franz II. hätte die  
italienischen Länder verlassen, so wäre Alles in Italien  
ruhig. Die Turiner Regierung scheint in der That in  
nicht geringer Verlegenheit. Es geht ihr das Geld aus  
und der Ausstand im Süden will nicht aufhören. Unsere  
Agenten in Sicilien schildern den Zustand der Insel viel  
düsterer als dies in den Zeitungen geschieht.

Die Turiner Herrschaft wird von der Masse des  
Volkes in Sizilien eben so als Fremdherrschaft betrachtet  
wie ehemals die neapolitanische. Nun aber muß das Land-  
volk viel mehr zahlen, muß Soldaten stellen, das gefällt  
den Leuten nicht. Es sind viele Sizilianer da, welche  
ihres Amtes entsetzt wurden; diese sind natürlich unzu-  
frieden. In den Landgemeinden find es die ehemaligen  
Landwächter, welche höchlich aufgebracht, ihre Stellung  
verloren zu haben, aufregen, und diese sind sehr einfluß-  
reiche Leute, denn sie sind aus der Mitte der Bevölke-  
rung selbst, haben da Familien und Freunde. Es gibt in  
Palermo Klubs, wo die klerikalen Blätter gelesen und  
kommentirt werden, und die Geistlichkeit im ganzen Lande  
ist der Regierung gegnerisch. Ricasoli sagt nun, das Zen-  
trum alles dieses Betriebes ist in Rom; wenn einmal  
dieser Mittelpunkt wegfällt, so hört die ganze kontrerevo-  
lutionäre Bewegung auf, und unser Ministerium strengt  
sich sehr an, Frankreich für diese Anschauung zu gewin-  
nen. Lavalettes Schritte deuten darauf hin, daß Frank-  
reich nicht ganz taub für solche Andragungen ist. Man  
hat bemerkt, daß Lavalette's Anwesenheit bisher allent-  
halten wie eine Art Zunder wirkte, und daß er auch in  
Konstantinopel das Zündkraut zum Krimkriege legte.“  
(R. Ost. Ztg.)

### Zur Nachricht.

Diesem pl. t. Weingartenbesitzer, deren Weine laut  
Beschluss des Prüfungskomites zur Londoner Weltausstellung  
abgesendet werden können, werden hiermit neuerdings drin-  
gend verständigt, daß die Flaschen in der Eisenhandlung des  
Herrn Karl Andrénki schon zu haben sind, es mögen  
daher die Betreffenden von dort sobald als möglich vier  
Flaschen abholen, und gefüllt dorthin wieder zurücksenden zu  
wollen die Güte haben. Bei der Einsendung soll auf einem  
Zettel der Name des Weines und des Produzenten, die  
Gegend und das Jahr der Fassung genau aufgeschrieben  
werden, sowie ob dieselben bloß als Proben oder zum Ver-  
kauf eingesendet werden, in diesem Falle, wie viel Eimer,  
um welchen Preis und wo derselbe zu haben wäre.

Ueber die allenfalls zurückbleibende vierte Flasche Wein  
kann jeder Einsender bis zum 10. Februar nach Belieben  
verfügen, später werden dieselben jedoch zur Deckung der  
Sendungskosten veräußert.

Josef Kopsánki,  
Auschuß-Sekretär.

### Tagesneuigkeiten.

\* Mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 15.  
Jänner 1862 geruhen Se. k. k. Apostolische Majestät —  
wie wir in der „Wien. Ztg.“ lesen — aus besonderer  
Gnade zu bewilligen, daß die Beginnungsfrist jener Beam-  
ten und Diener, die in Folge der Auflösung der bestehenden  
k. k. Statthaltereien in Wien und Temesvar, — der Lan-  
desbauinspektion in Temesvar, — der in Preßburg, Kaschau,  
Odenburg und Großwardein bestehenden Statthaltereien-Expo-  
sitoren, — der k. k. Komitats-, Kreis-, Stuhlrichter- und  
Bezirksämter in Ungarn, dann im vormaligen serbisch-bana-  
ter Verwaltungsgebiete und in der Murinsel verfügbar ge-

worden sind, ohne Unterschied vorläufig bis Ende Juni  
1862 verlängert werde.

\* Das Präsidium des Pesther k. k. Wechselgerichtes hat  
nachstehende Kundmachung für die in Disponibilität stehenden  
Beamten veröffentlicht:

Da mehrere Kanzlisten- und Dienerstellen beim Pesther  
königlichen Wechselgerichte zu besetzen sind, so werden unga-  
rische Staatsbürger, welche in Disponibilität stehen und  
vom hohen Aerar in obiger Eigenschaft eine Besoldung be-  
ziehen, aufgefordert, falls sie in Pest-Ofen wohnen sich per-  
sönlich, sonst aber durch eigenhändig geschriebene Gesuch-  
schreiben bei dem unterfertigten Präsidium behufs ihrer  
Anstellung je eher anzumelden.

\* Herr Vinzenz Jankó, Sekretär des Ausstellungs-  
komites, veröffentlicht die nachstehende Aufforderung:

Es ist mir gelungen den Photographen Herrn Johann  
Tiedge zur Anfertigung von 100 Photographien für die  
Londoner Ausstellung, mit der Bedingung zu gewinnen, daß  
er Ungarn bereise, und die photographischen Abbildungen  
überall an Ort und Stelle aufnehme. Herr Tiedge hat in  
Begleitung des Herrn Emil Sebes seine Wirksamkeit in  
Niederungarn bereits mit Erfolg begonnen. Damit er aber  
in seinem Unternehmen rasch vorwärts schreiten könne, er-  
suche ich achtungsvoll alle patriotisch gestimmten Söhne und  
Töchter unseres Vaterlandes, die sich für die erfolgreiche  
Durchführung dieser Idee interessieren, in ihrer Heimath die  
geschmackvollsten Volkstrachten auszusuchen und Gruppen  
aus 3 männlichen und 2 weiblichen Individuen zum Pho-  
tographiren auszuwählen, mich aber über das Resultat je  
früher brieflich zu benachrichtigen, damit ich im Stande sei,  
meinen zwei reisenden Künstlern zu avisiren, wohin und an wen  
sie sich zu wenden haben.

\* Der Gesundheitszustand des ungarischen Hofkanz-  
lers Grafen Forgách ist ein solcher, daß derselbe für  
längere Zeit verhindert sein dürfte, seinen Amtsgeschäften  
in gewohnter Weise obzuliegen. Da nun auch der Gesund-  
heitszustand des Vize-Kanzlers Ladislaus v. Károlyi densel-  
ben seit geraumer Zeit den Geschäften von fernhält, so soll die  
Absicht bestehen, dem erkrankten Hofkanzler in der Person  
des derzeit in Pest fungirenden Herrn v. Privitzer einen  
Ersatzmann oder Stellvertreter zu bestellen.

\* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Aller-  
höchsten Entschliessung vom 11. Jänner d. J. den Sektions-  
geologen an der geologischen Reichsanstalt in Wien Johann  
Fokély zum Professor der Naturgeschichte an dem könig-  
lich ungarischen Josefs-Polytechnikum, allergnädigst zu er-  
nennen geruht.

\* Wir erfahren aus sicherer Quelle, so schreibt  
der „Wanderer“, daß von Seite des Ministeriums bei Sr.  
Majestät die vollständige Rehabilitirung des Freih. v.  
Pillersdorf beantragt und dieser Antrag a. h. Orts  
genehmigt worden; demzufolge sind dem gewesenen Kanzler  
und nunmehrigen Reichsrathsabgeordneten die geheime Rath-  
würde, und die von ihm früher besessenen Ordensdekorationen  
wieder verliehen worden. — Gleichzeitig können wir  
als positiv melden, daß in Ministerium beschlossen wurde,  
den Handelsminister Grafen Widenburg mit der Leitung  
des neu zu kreirenden Marinedepartements, definitiv zu be-  
trauen, und dieser Beschluß die a. h. Sanktion erhal-  
ten hat.

\* (Heinrich Ritter v. Levitschnigg †) Der  
Redakteur des in Wien erscheinenden politisch-satyrischen  
Blattes „der Zeitgeist“ Hr. Heinrich Ritter v. Levitschnigg,  
ist in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. nach längerem  
Krankentage an der Luftröhrenschwindsucht gestorben. Der-  
selbe wurde im Jahre 1810 in Wien geboren, studirte an  
der hiesigen Universität Philosophie und wendete sich hierauf  
der Rechtswissenschaft zu, die er aber bald wieder mit den  
medizinischen Studien vertauschte. Endlich widmete er sich  
dem Militärstande und wurde im Jahre 1831 Lieutenant im  
dritten Dguliner Grenzregiment. Schon während seiner Stu-  
dien so wie später als Offizier hatte er sich vielfach in  
literarischen Arbeiten versucht, seit dem Jahre 1834 aber  
sich ganz diesen Bestrebungen hingeeben. Außer vielen  
Beiträgen, die er für Journale und Taschenbücher lieferte,  
schrieb er um das Jahr 1840 ein romantisches Gedicht:  
„Rufst“, welches 1841 in Stuttgart in Druck erschien. Im  
Jahre 1843 gab er in Wien eine Sammlung Gedichte her-  
aus, der noch in demselben Jahre ein Märchenroman in  
Versen folgte. Levitschnigg versuchte sich auch in Bühnen-  
arbeiten und sein „Tannhäuser“ errang im Theater a. d.  
Wien einen glänzenden Erfolg. Als Lyriker fand er die  
meiste Anerkennung mit den Liebesammlungen: „Brennende  
Liebe“ und „West-östlich“. Sein Erzählertalent bethätigte  
er in den Romanen: „Die Geheimnisse von Pest“, „der  
Montenegriner oder Christenleiden in der Türkei“ und in  
zahlreichen kleineren Novellen und Erzählungen.

\* Die „Neuzeit“ meldet: Eduard Löwenthal,  
Sohn des Redakteurs der „Konst. österr. Ztg.“, ist als Kon-  
zeptpraktikant bei der k. k. österr. Finanzprokuratorat er-  
nannt und in dieser Eigenschaft nach moaischem Ritus be-  
eidigt worden.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:  
Zu Truppen-Brigadieren mit vorläufiger Belassung in  
ihrer Charge, die Oberste:  
Eugen Freiherr Piret de Bihain, Kommandant des Uh-  
lanen-Regiments Kaiser Franz Josef Nr. 4;  
August Müller Ebler v. Wandau, des Husaren-Regi-  
ments Graf Kadeky Nr. 5, Landes-General-Kommando-  
Adjutant zu Lemberg, und  
Ludwig Fromm, Kommandant des Brooder Grenz-In-  
fanterie-Regiments Nr. 7; ferner  
der Oberlieutenant Leopold Fischer, des Uhlanen-Regi-  
ments Kaiser Franz Josef Nr. 4, und der Oberlieutenant  
Karl Degorizia v. Freyental, des Brooder Grenz-Infan-  
terie-Regiments Nr. 7, zu Kommandanten dieser Regi-  
menter;  
der Major Johann Reichert, des Infanterie-Regiments  
Prinz Schleswig-Holstein-Glücksburg Nr. 80, zum Adjutan-  
ten beim Landes-General-Kommando zu Lemberg;  
der Major Josef Halla, Referent der Grenz-Verwal-  
tungs-Abtheilung des Warasdiner-Kreuzer Grenz-Infanterie-

Regiments Nr. 5, unter Verleihung des Oberlieutenants-  
Charakters ad honores zum Bürgermeister der Militär-  
Kommunität Belovar;  
der Titular-Major und Garnisons-Auditor Georg Szeg-  
doglavic zum Bürgermeister der Militär-Kommunität Peter-  
wardein.

### Uebersetzung:

Der Major Karl Spillauer, vom 1. Banal-Grenz-In-  
fanterie-Regimente Graf Selacic Nr. 10, zum Brooder In-  
fanterie-Regimente Nr. 7.

### Verleihungen:

Dem pensionirten Oberlieutenant Anton v. Winkler der  
Oberstens-Charakter ad honores;  
dem pensionirten Major Vinzenz Bielbauer der Ober-  
lieutenants-Charakter ad honores;  
dem Hauptmann-Auditor erster Klasse Josef Nowak,  
Professor an der militär-administrativen Lehranstalt, der  
Charakter eines Major-Auditors ad honores;  
dem pensionirten Schiffsführer der Kriegs-Marine,  
Vinzenz Galvani, der Charakter eines Linien-Schiffs-Lieutenants  
ad honores.

### Pensionirungen:

Die General-Majore und Besatzungs-Truppen-Briga-  
diere: Karl Aubin, Karl Ritter v. Brezany und Moriz Frei-  
herr Sebottendorf von der Hofe in den wohlverdienten Ruhe-  
stand, ferner  
die Majore: Franz Carlson, des Artillerie-Regiments  
Ritter v. Pittinger Nr. 9, und  
Gottfried Wolfzettel, des Infanterie-Regiments Freiherr  
v. Bamberg Nr. 13.

### Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 25. Jänner. (Aus dem Wochenbericht des „Pest-  
her Lloyd.“) Getreidegeschäft. Die besseren Berichte,  
welche zu Anfang dieser Woche von dem Londoner Markte  
eingingen, sind durch die anhaltend ungünstigen Nachrichten  
von den französischen Plagen vollständig paralysirt worden.  
Aus Nantes schreibt man, daß die Spekulant ihre Vor-  
räthe von Weizen ohne Rücksicht auf den Preis veräußern,  
und da sich auf gewöhnlichem Wege keine Käufer finden, die-  
selben in Auktion loszuschlagen. Auf diesem Wege erzielt man  
dort 15—28 Francs pr. 80 Kilogramm oder 160 Zollsp.,  
ein Preis, der den nicht erreicht, zu welchem sich bei un-  
seren heutigen Preisen ungarische Waare loco dort stellen  
würde. Bei derartigen Verhältnissen ist an eine Wiedereröff-  
nung unseres Exportes, so lange hier ober dort die Kon-  
junktur sich nicht zum Vortheil ändert, nicht zu denken. Der  
Weizenhandel des hiesigen Plazes blieb auch in dieser  
Woche ziemlich beschränkt, wenn trotzdem die Preise keinen  
wesentlichen Rückgang erfahren, so ist dies lediglich der Zü-  
gigkeit der hiesigen Händler zuzuschreiben, die mit Aufmerk-  
samkeit den von unsern Einkaufsplätzen einlaufenden Berich-  
ten folgen, und sich so lange nicht zu erheblichen Konzessionen  
verleihen, als sich ihnen keine Aussichten eröffnen, sich ihre  
Lager wieder mit billigerer Waare zu versehen. Wenn daher  
mitunter auch etwas unter Notiz verkauft worden ist, so ist  
dies doch nicht als maßgebend zu betrachten, vielmehr muß  
Reflektanten es sich gefallen lassen, volle notirte Preise  
zu bewilligen. Per Frühjahr zeigte sich zwar vermehrte Nach-  
frage, jedoch waren die Preise, welche zu erzielen gewesen  
wären, so gedrückt, daß es zu keinem Abschlusse gekommen  
ist. Der gesammte Umsatz in Weizen dürfte nicht über 20,000  
Morgen betragen haben. Für Korn war bei ziemlichem Um-  
satz in effektiver Waare zu Lieferungsziwecken die Stimmung  
etwas fester, auch per Frühjahr zeigte sich mehrseitige Nach-  
frage, der Umsatz mag 12,000 Morgen betragen haben.  
Gerste war wenig beachtet, von schwerer Waare für  
Brauereibedarf finden nur Primatgattungen einige Veräußer-  
ung. Hafer. Bei gedrückten Preisen war der Verkehr ein  
ziemlich lebhafter; es wurden circa 30,000 Morgen theils zur  
Notiz, theils auch etwas darunter abgesetzt. Auch per Früh-  
jahr zeigte sich einiger Begehr, 47pfdg. Waare ist loco Te-  
sény à 1 fl. 82 kr. gehandelt worden. Von Kukuruz sind  
Vorräthe in alter Waare beschränkt, daher wenig Verkehr,  
neue Waare findet bei spärlichen Zuzügen für den Bedarf  
der Dorfweidhändler fortwährende Nachfrage.  
Robes Rüböl erhält sich ohne erheblichen Umsatz in  
effektiver Waare à 29 1/4 fl. pr. Ztr.; in Schläffen ist nichts  
gemacht worden.

Keps. Bei willigerer Stimmung der Besitzer fehlte es  
in dieser Woche an Reflektanten, daher Stillstand im Ge-  
schäft herrschte. Preise zur Notiz nominell.

Kepsuchen bleiben zu vorwöchentlichen Preisen von  
1 fl. 70 kr. pr. Ztr. ohne Abnehmer.

Spiritus. Der Aufregung in der verfloffenen Woche  
folgte in der heute beendeten einige Abspannung, wenn auch  
keine von Belang. Effektive Waare wurde à 61 1/2 kr. mit  
Faß willig abgegeben und so gekauft.

Knoppereen bleiben bei unveränderten Preisen vernach-  
lässigt.

Gr. Weckeref, 24. Jänner. Witterung im Laufe  
der ganzen Woche anhaltend kalt bei heiteren und schönen  
Tagen.

Im Getreidegeschäft blieb der Verkehr im Laufe der  
Woche der vorwöchentlichen gleich flau, und es wurde in  
gar keiner Getreidegattung etwas umgesetzt. In Weizen  
war die Zufuhr von ziemlichem Belang und meist mit fl.  
4.80—90 gekauft. Kukuruz bei sehr geringer Zufuhr mit  
fl. 3.30 bezahlt.

Der heutige Wochenmarkt war wider alle Erwartung  
von allen Getreidegattungen stark befahren, mit Ausnahme  
von Kukuruz; Weizen wurde auch viel von der Grenz-,  
und Hafer auch aus der Bacska zugeführt.  
Wir notiren: Weizen 84—86 pfd. von fl. 4.70—90,  
Halbfrucht fl. 3.75 bis fl. 4. Gerste fl. 2.70. Hafer fl.  
1.70—80. Kukuruz bei sehr geringer Zufuhr fl. 3.30.  
Der Auftrieb von Hornvieh auf unserm Dienstag-  
Wochenmarkte war sehr unbedeutend, und zu enorm hohen  
Preisen gehalten, so daß Käufer für Arbeitsochsen, deren Preis  
auf 300—320 fl. pr. Paar gehalten wurde, lieber gar nichts  
kauften. Selbst von Schlachtwiech wurde wenig à fl. 20 pr.  
Zentner gekauft. (Gr.-Weck. Wchbl.)

**Wiener Börse vom 25. Jänner.** Das Morgen- schäft eröffnet in Kredit-Aktien 185.40, 50. Nordbahn 214.90, 215. Franz. Staatsbahn 276.50, 277.

Bemerkenswerthe Rückkäufe und mehrere Käufe der gestern Abends blankverkauften Stücke Kreditaktien erzeugten eine sehr animirte Stimmung und führten diese bis 186.40 hinauf. Nordbahn wurden bis 215.10 bezahlt, doch war in diesem Bahnpapiere der Umsatz geringfügig. Schlusscourse 92 7/8 gemeldet.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 186.30, 40. Nordbahn 214.90, 215. Fr. Staatsbahn 276.50, 277. National 83, 10.

An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 186.30, 20, 30, 50, 30, 20, 40. Nordbahn 214.90, 215.10, 215. Franz. Staatsbahn 276.50.

London 138.80. Augsburg 118.30. Frankfurt 118.50. Paris 55, 54.90. Münzkufaten fl. 6.56, 6.55. Napo- leon'sdor fl. 11.08, 11.07. Preuß. Kassa-Anweisungen fl. 2.08 1/2. Silber 138.25.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 186.30, 40. Nordbahn 214.90, 215. Fr. Staatsbahn 277. 50. National 83.10, 20. 5pCt. Metalliques 68.70, 80. Bankactien 786, 789.

Nr. 17.  
**Preis-Courant**  
der ersten  
**ARADER KUNSTMÜHLE**  
des  
**L. A. TRAYTLER.**

Frei ab Arad, — pr. Comptant, ohne Abzug in österr. Währung.

Ohne Verbindlichkeit der Preise.	100 Pf. W. Gew.	
	österr. Währ.	fl. kr.
A Tafelgries, 1. Qualität . . . . .	14	50
B dito 2. „ . . . . .	14	50
Nr. 0 Extrafein Auszug . . . . .	13	20
„ 1 Griesler-Auszug . . . . .	12	—
„ 2 Bäcker-Auszug . . . . .	10	80
„ 3 Mundmehl . . . . .	9	20
„ 4 Semmelmehl . . . . .	8	—
„ 5 Pohlmehl, weiss . . . . .	7	40
„ 6 dito schwarz . . . . .	5	60
„ 7 Weizen-Kleie . . . . .	2	40

Arad den 21. Jänner 1862.

Öfner f. l. Lotto-Ziehung vom 25. Jänner 1862.  
**26 33 56 60 61**

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 27. Jänner 1862.

5% Metalliques . . . . .	69.—
5% National-Anlehen . . . . .	84.—
Bankactien . . . . .	796.—
Creditactien . . . . .	191.40

**Wechsel-Cours.**

Silber . . . . .	137.90
London . . . . .	138.50
Dukaten . . . . .	6.58

**Köz kívánatra.**  
Bérlet. **Aradi színház.** 8. sz. sz. sz.

**Kedden január 27-én 1862**  
adatik:

**A szerelmi bájtal.**

Operette 1 felvonásban.  
Ezt megelőzi:

**A család legifjabb tagja.**

Francozia vigjáték 1 felvonásban, írta Lemaitre, fordította Erdélyiné.

**Fensterstöße**

in viererlei Größen, aus 6 und 7-jährigem Holz angefertigt, sind zu verkaufen bei

**Josef Zabity,**  
Rehgasse Nr. 5.

(52—3,6)

A helybeli casino-egylet 1863-ik évi Oktober 31-én túl még három évre, t. i. 1866-ik évi Oktober 31-ig leendő fenállása, egyuttal a fötérén fekvő özv. Vásárhelyi Judith-féle ház kibérlése közgyűlési határozatnál fogva kimondatván, ez egylet **rendes tagjai**, — kik az alapszabályok értelmében csak 1863-ik Oktober 31-ig lekötöztetvük — tisztelettel kéretnek fel, miszerint az érintett közgyűlési határozathoz hozzájárulni s ebbeli hozzájárulásukat

Szarka János aligazgató úrnál,  
Bohus Zsigmond,  
Kishalmy Ferencz,  
Ormos Péter,  
Ormos Sándor,  
Dr. Roth Albert,  
Wallfisch Pál, választmányi tag uraknál, alulirott jegyzőnél, ugy a casinoi helyiségben létező iveken aláírásaikkal f. évi **Martius 31-ig** megerősíteni sziveskedjenek.  
Aradon 1862-ik évi Junuár 22-én.

**Kornay Károly,**  
jegyző.

**Verpachtung.**

In der im Arader Komitate liegenden, Sr. Erzellenz dem Herrn Grafen Leopold Nádasdy gehörigen Herrschaft Soborsin werden folgende Gegenstände im Lizitationswege in Pacht gegeben, u. z.:

Die Schantgerechtigkeit im Markte Soborsin, dann in den Ortschaften Rujás, Halásis, Tomesed und Trojás, in den drei ersten Ortschaften sammt den dazu gehörigen Gebäuden, vom 1. Februar 1862 an auf 3 Jahre.

Das Recht der Einhebung des Standgeldes auf den Jahr- und Wochenmärkten in Soborsin, vom 1. Februar 1862 an auf 3 Jahre.

Das im Soborsiner Wirthshausgebäude befindliche Fleischhaus-schrotungs-Lokale, vom 1. Februar 1. J. an auf 3 Jahre.

Die am linken Marosufer liegenden sogenannten Unghuizer Acker- und Wiesengründe, beilaufig 150 Joch, vom 1. Februar 1. J. an auf 3 Jahre.

Pachtlustige werden hiemit höflichst eingeladen, mit einem Neugebilde von 1000 fl. für die Regalien, und von 500 fl. für die Felder, am **30. Jänner** f. J., Vormittags 9 Uhr, in der Soborsiner herrschaftlichen Verwalteramts-Kanzlei zu erscheinen.  
Soborsin am 26. Jänner 1862.

Épen most megjelent

**GOLDSCHIEDER H.**

KÖNYVKERESKEDESEBEN

ARADON,

(fötér, Ackermann-féle házban)

kapható:

(45—4,4)

**Történelmi kalászkok**  
1603—1711.

A vargyasi Dániel család irattárában levő legnagyobb-részt eredeti kéziratok után

kiadá

**DÁNIEL GÁBOR,**

szerkeszté

**Thaly Kálmán.**

Bethlen Gábor, Kemény János, Böldi Pál és II. Rákóczy Ferencz sajátkezű leveleinek könyomatu másolataival.

A tiszta jövedelem a vargyasi székelv népiskola javára szenteltetik.

**Ara 2 ft. 40 kr. osztr. érték.**

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

**Blumenbouquets, Blumen in Geschirren**

**CAMELIEN**

in beliebiger Auswahl, zu möglichst billigen Preisen, werden im gräflich Zelénski'schen Garten zu Neu-Arad verkauft durch

(57—1,3)

**Josef Reschon,**  
Dbergärtner.

**Nicht zu übersehen.**

Es ist kaum glaublich, zu welcher ungeheuren Summa die bisher noch unbehobenen Treffer von Staats- und Privat-Losen, so wie von verlosbaren Obligationen bereits angewachsen sind. Die den Betreffenden hiedurch entstehenden Nachtheile sind nicht zu unterschätzen, indem einerseits es nicht selten vorkommt, daß die Verkäufer von solchen mit größeren Beträgen gezogenen Losen oder mit dem vollen Nennwerthe verlossten Grundentlastungs-Obligationen durch ihre Unkenntniß des Sachverhaltes zu Schaden kommen.

Wir glauben demnach im Interesse des p. t. Publikums zu handeln, wenn wir dasselbe wiederholt darauf aufmerksam machen, daß in unserer Wechselstube alle in- und ausländischen Lose, so wie Grundentlastungs- und sonstige verlosbare Staats- und Privat-Obligationen gegen Erlag von 2 kr. per Stück von der ersten bis zur letzten Ziehung revidirt werden können. Um aber das p. t. Publikum vollkommen sicher zu stellen, daß es weder durch Unkenntniß der Verlosungsfristen, noch durch ein Uebersehen zu Schaden komme, haben wir Vormerkungsbücher eingerichtet, in welchen die uns übersandten genau spezifizirten Verzeichnisse der einzelnen Parteien eingetragen werden, und übernehmen wir die Verpflichtung, die geschehene Verlosung eines oder des andern Effektes allsogleich nach der Ziehung zur Kenntniß der Parteien zu bringen. Als Abonnements-Preis für ein ganzes Jahr ist für jedes St. 10 kr. im vorhinein zu zahlen.

Eben dafelbst sind auch Verlosungs-Uebersichten sämmtlicher inländischer und konzeßionirter ausländischer Lose für das Jahr 1862 um 10 kr. zu haben.

**A. Morgenstern & Comp.**  
Wechselstube, Pest große Brückgasse Nr. 11.

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. Jänner 1862.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	63.50	63.70	5 „ Westbahn	95.75	97.—	Fürst Windischgr. 20	21.25	21.75
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	83.00	83.10	dto. neue in Silber	102.50	102.70	Graf Waldstein 20	23.25	23.75
5 „ Lit. B.	102.50	103.—	5pCt. Südbahn	136.25	136.75	Graf Keglevich 10	16.50	17.—
5 „ Lomb.-venet.	110.—	111.—	Bank-Pfandbr.			<b>Wechsel (3 Monat).</b>		
5 „ venet. Anl.	95.50	96.—	12monatl.	99.50	100.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dto. and. Zinsen	68.50	68.70	6jähr.	102.50	102.75	Angsburg 100 fl. südd.	118.25	118.40
4 1/2 pct. „	59.50	59.60	10jähr.	96.—	97.—	Berlin 100 Thl.	—	—
4 pct. „	52.—	53.50	verlosbare in österr. Währ.	88.50	89.—	Frankfurt 100 fl. südd.	118.40	118.60
3 „	39.00	39.50	Industrie-Actien	84.50	84.70	Hamburg 100 M. B.	104.00	104.20
2 1/2 pct. „	34.50	35.—	Creditactien	186.60	186.70	Livorn. 100 L. T.	—	—
1 pct. „	—	—	Bankactien	794.—	796.—	London 10 L. St.	139.00	139.10
2 1/2 „ Banco	43.50	44.50	Escomptactien	629.—	630.—	dto. k. S. 41.	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Lloyd	226.—	228.—	Mailand	—	—
Lose von 1839	137.25	137.75	dto. neue Emission	—	—	Paris 100 Francs	55.—	55.10
dto 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	427.—	429.—	<b>31 Tage Sicht.</b>		
Lose von 1854	92.25	92.75	Pester Kettenbrücke	400.—	402.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1860	88.35	88.50	Wiener Dampfmühl	404.—	406.—	Const. 100 t. P.	—	—
dto. 5tel Absch.	95.50	95.70	Nordbahn	214.70	214.80	<b>Comptanten.</b>		
5pct. Steueranleihe	89.80	90.00	Staatsbahn	277.00	277.50	Kronen	19.10	19.14
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Südbahn	266.50	267.00	Münz-Dukaten	6.55	6.56
niederösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	128.25	128.75	Rand-Dukaten	6.56	6.57
oberösterreichische	87.—	88.—	Westbahn	157.—	157.50	Napoleonsdor	11.08	11.09
böhmische	90.—	90.25	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Souverainsdor	19.25	19.27
mährische	88.50	89.00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	191.75	192.00	Russische Imperials	11.35	11.37
kraisische	83.00	83.50	Gratz-Köflacher	155.—	157.—	Preuss. Friedrichsdor	11.75	11.77
steirische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Engl. Sovereings	14.00	14.01
ungarische	70.—	70.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	154.—	156.—	Preuss. Cassenanw.	2.05	2.09
Tem. Slav.	67.75	68.25	Böhm. Westb.	—	—	Silber	138.25	138.70
Crot.	—	—	<b>Lose.</b>					
siebenbürgische	67.00	67.50	Credit	100 fl.	124.90	125.10		
galizische	68.25	68.75	Dampfschiff	100	99.75	100.00		
Bukowina	66.75	67.25	Triester	100	127.50	128.00		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			50	—	—	—		
5pCt. Lloyd	88.—	91.—	Fürst Eszterházy	40	99.50	100.—		
5 „ Nordbahn	96.50	97.—	„ Salm	40	37.00	37.50		
5 „ dto. neue in 5. W.	—	—	„ Pálffy	40	39.25	39.75		
5 „ Gloggnitzer	81.25	81.75	„ Clary	40	36.00	36.50		
5 „ Dampfschiff	95.50	96.—	Graf St. Genois	40	27.75	28.00		

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude